



Ökonomische Bedeutung von Forst- und Holzwirtschaft

(Ergebnispapier des 14. Runden Tisches am 7./8. Mai 2003,
auf dem 15. Runden Tisch am 14./15. Juli 2003 abschließend behandelt)

Einleitung

Die ökonomische Bedeutung der Forstwirtschaft ist größer als in der Öffentlichkeit bekannt. Die Europäische Union verfügt über 115 Mio. ha Wald, das entspricht 37% der Landesfläche der Mitgliedsstaaten. Insgesamt sind erhebliche regionale Unterschiede festzustellen: Die höchsten Bewaldungsprozente weisen Finnland (72%), Schweden (66%), Österreich (47%) und Portugal (40%) auf, während Dänemark, Großbritannien, die Niederlande und Irland mit jeweils nur rund zu 10% bewaldet sind¹. Deutschland liegt mit einem Bewaldungsprozent von 31 % nahezu im europäischen Durchschnitt. Dabei hat die Waldfläche in Deutschland seit den 50er Jahren um rund 500.000 ha zugenommen.

EU-weit wurden im Jahr 1999 254 Mio. m³ Holz genutzt, davon wurden 85% einer stofflichen Weiterverarbeitung zugeführt, und 15% wurden energetisch genutzt².

Der mit Abstand wichtigste Abnehmer von Rundholz ist in Europa mit ca. 134 Mio. m³ die Sägeindustrie. Die Papierindustrie verarbeitet jährlich rund 81 Mio. m³ Industrieholz und 30 Mio. m³ Sägenebenprodukte. Die Holzwerkstoffindustrie verarbeitet ca. 18 Mio. m³ im Wald geerntetes Industrieholz und 5 Mio. m³ Furnierholz für Messer- und Schäl furniere. Hinzu kommen 17 Mio. m³ Sägespäne und 6-7 Mio. m³ Sägemehl aus den Sägewerken³.

Deutschland liegt mit einem Holzverbrauch von 1,14 m³ Rohholzäquivalente pro Kopf weit unter den Möglichkeiten der nachhaltig verfügbaren Ressourcen und sogar noch unter dem europäischen Durchschnitt von 1,19 m³ Rohholzäquivalente pro Kopf⁴. Die heimische Forst- und Holzwirtschaft besitzt damit aufgrund ihrer rohstoffnahen Standorte ein Potenzial für die

¹ FAO: SOFO 1999

² Obwohl die Forstwirtschaft in Deutschland eine Fülle von Produkten und Dienstleistungen anbietet, hat das Holz mit Abstand die größte wirtschaftliche Bedeutung. Der 14. Runde Tisch konzentrierte sich daher auf diesen Aspekt.

³ EU: Competitiveness of the EU woodworking industry

⁴ BFH: Holzbilanzen für die EU und ihre Mitgliedsländer, 2001

Entwicklung von Struktur und die Sicherung und Entwicklung von Beschäftigung insbesondere in ländlichen, aber auch in urbanen Räumen, das bisher nicht ausreichend genutzt wird.

Holz ist der mit Abstand bedeutendste nachwachsende Rohstoff und Bioenergieträger und von Natur aus mit zahlreichen ökologischen Vorzügen ausgestattet (u.a. kontinuierliche Erzeugung mit Hilfe der Sonnenenergie, einmalig günstige Energiebilanz, wirksamer CO₂-Speicher etc.). Eine verstärkte Holzverwendung im Rahmen der nachhaltigen Verfügbarkeit kann nichterneuerbare Rohstoffe ersetzen und damit zum Klimaschutz und zur Schonung endlicher Ressourcen beitragen.

Ein wesentlicher ökologischer Vorteil ist die komplette Kreislaufführung von Holz. So kann Holz nach entsprechender Aufarbeitung ohne Probleme als Sekundärrohstoff genutzt werden. Außerdem sind Holz und Holzprodukte nach dem Gebrauch auch energetisch verwertbar sowie biologisch abbaubar

Der Auswahl der im weiteren dargestellten Themen aus den Bereichen Forst- und Holzwirtschaft liegen folgende Leitideen zugrunde:

Forst- und Holzwirtschaft sind in Deutschland und in Europa Wirtschaftszweige mit gesamtwirtschaftlicher Bedeutung und bieten als Zukunftsbranchen Wachstumspotentiale. Sie stellen wertvolle Arbeitsplätze und eine hohe Wertschöpfung nicht nur in den ländlichen Räumen und sollten daher in zukunftsorientierten Konzepten der nachhaltigen Entwicklung angemessen berücksichtigt werden.

Holz ist sowohl als Werkstoff als auch als Energieträger wichtig für die Erreichung der Ziele, die im Bereich der Umwelt- und Klimaschutzpolitik angestrebt werden. Die Holzverwendung sollte daher gestärkt werden.

Um die ökonomischen, ökologischen und sozialen Ansprüche von Eigentümern und Gesellschaft gleichrangig zu berücksichtigen und auf gleicher Fläche erfüllen zu können, muss die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder fortgeführt und weiterentwickelt werden.

Diese Leitideen wurden als Ergänzung zu den Ergebnissen der Runden Tische 4 und 7 formuliert.

Bedeutung für Wirtschaft und Arbeitsplätze

Die etwa 60.000 Betriebe der deutschen Holzwirtschaft verarbeiteten 2001 181,6 Mio. m³ Rohholzäquivalente und erzielten damit einen Gesamtumsatz von rund 85 Mrd. €⁵. Der Außenhandel ist traditionell durch Einfuhrüberschüsse gekennzeichnet, die Nettoeinfuhren lagen im Jahr 2000 bei ca. 10 Mio. m³ Rohholzäquivalenten.

⁵ BMVEL: Ernährungs- und agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung 2003

Gesamtholzbilanz der Bundesrepublik Deutschland (in Millionen m³(r))⁶

Aufkommen					
	1997	1998	1999	2000	2001
Einschlag	38,2	39,1	37,6	53,7	39,5
Altpapier* ¹ , Inlandsaufkommen	33,3	34,5	37,5	39,7	40,4
Altholz	2,5	2,7	3	3,5	6,2
Einfuhr	88,2	93,1	97,1	105,4	94,9
Lagerbestände, Abnahme					0,6
Gesamtaufkommen	162,2	169,4	175,2	202,3	181,6
Verbleib					
	1997	1998	1999	2000	2001
Ausfuhr	0,5	0,5	0,06	91,9	85,5
Lagerbestände, Zunahme	71,5	77,1	80	6,3	
Verbrauch	90,2	91,8	95,1	104,1	96,1
Gesamtverbleib	162,2	169,4	175,2	202,3	181,6

(r) = Rohholäquivalente

*¹) Altpapier-Aufkommen und -verbrauch in Deutschland, in Mio. Tonnen:

Jahr	1997	1998	1999	2000	2001
Aufkommen	11,5	12,2	12,9	13,7	13,8
Verbrauch	9,5	9,9	10,3	11,0	11,5

Erfassung, Darstellung und Kommunikation der forst- und holzwirtschaftlichen Daten

Einleitung

Das wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Gewicht der Forst- und Holzwirtschaft wird deutlich unterschätzt, wenn man den Sektor isoliert betrachtet. Die hier erwirtschafteten Produkte stellen für nachgelagerte Bereiche der Volkswirtschaft wesentliche Vorleistungen dar.

Für eine Erfassung des tatsächlichen Gewichtes der Forst- und Holzwirtschaft müssen diese volkswirtschaftlichen Verflechtungen daher mitberücksichtigt werden.

Auf EU-Ebene wurde dem durch eine Neuabgrenzung des Sektors Rechnung getragen. Nach der neuen EU-Definition - festgelegt im Beschluss des EU-Parlamentes 457-C5-0306/2000 und veröffentlicht in der Bundesratsdrucksache 113/01 vom 2.2.2001 - zählen neben der Forstwirtschaft die Holzbe- und -verarbeitung (Industrie und Handwerk), die Zellstoff-, Papier- und Pappeerzeugung, die Papier- und Pappeverarbeitung sowie -verpackung, und das Druckerei- und Verlagswesen zu diesem Bereich, dem sogenannten „Cluster Forst und Holz“.

Innerhalb dieses Clusters sind fast ein Zehntel aller Beschäftigten (8,3 %) des verarbeitenden Gewerbes in der EU direkt oder mittelbar von dem Rohstoff Holz abhängig; etwa 5,8% des Umsatzes des verarbeitenden Gewerbes werden hier erwirtschaftet.

Probleme

In der Bundesrepublik Deutschland betrug die Bruttowertschöpfung innerhalb des Clusters Forst und Holz 1997 rund 40 Mrd. €, bei einer Beschäftigtenzahl von etwa 900.000 (Dieter und Thoro 2003)⁷. Aktuellere Zahlen zur Wertschöpfung und Beschäftigungszahlen des Forst- und Holz-Clusters liegen flächendeckend für Deutschland nicht vor. Dieses bringt entsprechende Probleme für die Außendarstellung und die politische Wahrnehmung des Sektors mit sich. Insbesondere in der forstwirtschaftlichen Urproduktion werden eine Reihe positiver externer Effekte erbracht, die gleichwohl keinen Niederschlag in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung finden. Die Unterschätzung der Relevanz dieses Bereiches wird dadurch noch verstärkt.

Handlungsempfehlungen

- Um die Datenlage zur wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Bedeutung von Forstwirtschaft und Holzwirtschaft zu verbessern, wird die Durchführung einer Untersuchung z.B. analog zu der in NRW erstellten Studie „Cluster Forst und Holz“ gefordert.
- Wissenschaftlich belastbare Ansätze zur Ergänzung der klassischen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zur Erfassung der positiven externen Effekte sollen weiterentwickelt werden.

⁶ BFH: Holzbilanzen 2000 und 2001 für die Bundesrepublik Deutschland, 2002

⁷ M. Dieter, C. Thoro (2003): Forst- und Holzwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland nach neuer europäischer Sektorenabgrenzung. Forstwiss.Cbl., S. 138-151.

- Die forst- und holzwirtschaftlichen Institutionen sollen auf Basis der dann gewonnenen Daten und Informationen die politische Wahrnehmung des Sektors Forst und Holz durch gezielte Initiativen stärken.

Strukturelle Voraussetzungen für eine verbesserte Bewirtschaftung des Waldes

Einleitung

In Deutschland gibt es 270.000 Betriebe mit Wald von über 1 ha Größe. Die meisten Betriebe (214.000 ha) sind nur 1-10 ha groß, nur 26.000 Betriebe haben einen Waldbesitz von über 10 ha, 1400 Betriebe bewirtschaften jeweils über 1000 ha⁸. Etwa 1 Mio. weitere Personen sind Kleinwaldbesitzer mit unter 1 ha Waldfläche.

Im Zuge der Globalisierung unterliegen Forst- und Holzwirtschaft rasch fortschreitenden Strukturveränderungen. Mit dem Beitritt der mittel- und osteuropäischen Reformstaaten werden sich die eingetretenen Konzentrationsprozesse vor allem auf Seiten der Holzindustrie weiter fortsetzen. So dürfte der Anteil an Großbetrieben in der Holzbe- und -verarbeitung heute noch kaum über 2 % liegen. Beispielsweise erreichen derzeit nur 63 von insgesamt gut 3.000 Sägewerksbetrieben in Deutschland eine Jahresproduktion von über 100.000 m³.

Probleme

Das bestehende Problem der oftmals kleinteilig strukturierten Forstwirtschaft wird durch die Konzentrationsprozesse in der Holzwirtschaft noch verstärkt, da größere holzwirtschaftliche Unternehmen ein stärker konzentriertes Holzangebot nachfragen, insbesondere in den Massensortimenten. Daher sind die geringen Holzmengen, die Eigentümer von kleineren Waldflächen nur anbieten können, kaum noch absetzbar.

Zur Überwindung der Nachteile des kleinstrukturierten Privatwaldes in Deutschland bietet das Bundeswaldgesetz (BWaldG) das Instrument der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse an – nach §15-40 BWaldG sind dies u.a. Forstbetriebsgemeinschaften und Forstwirtschaftliche Vereinigungen. Dies haben rund 450.000 Waldbesitzer genutzt und 5.403 forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse gegründet. Durchschnittlich bewirtschaftet eine Forstbetriebsgemeinschaft eine Fläche von 609 ha.

Zwar sind forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse als Lösungsinstrumente bereits etabliert. Diese arbeiten aber oftmals nicht effizient. Ursachen dafür sind teilweise geringe Größe, teilweise ein zu wenig professionelles Management.

Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse werden in Zukunft das Holzangebot noch stärker als bisher zusammenfassen und als Dienstleistungszentren auftreten müssen, um die heimischen

Holzvorräte nutzbar zu machen. Für die Mobilisierung der Holzreserven ist insbesondere beim Klein-Privatwald ein Beratungs- und Dienstleistungsservice erforderlich.

Aus den Marktstrukturveränderungen in der Holzwirtschaft erwachsen für die Forstbetriebe neue Anforderungen und Aufgabenfelder. Zur Bewältigung der Aufgaben in größeren wirtschaftlichen Einheiten fehlt vielfach neben dem weitverbreiteten ehrenamtlichen Engagement eine hauptamtliche Unterstützung. Geeignete Unterstützungsmaßnahmen für die neuen und höheren Anforderungen sind bisher nicht bzw. nur in unzureichendem Maße vorhanden.

Handlungsempfehlungen

- Rahmenbedingungen für das Beratungs- und Dienstleistungsangebot (u.a. Landwirtschaftskammern, Landesforstverwaltungen, Forstunternehmer, Forstsachverständige) für forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse sind beizubehalten und ggf. weiter auszubauen. Dabei sind Förderformen zu finden, die in der Konkurrenz zu privaten Unternehmungen möglichst geringe Strukturverzerrungen verursachen.
- Die Professionalisierung der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse soll finanziell gefördert werden. Ohne diese ist das Ziel einer Professionalisierung der Zusammenschlüsse als Hilfe zur Selbsthilfe nicht zu erreichen. Dabei sollten Fördermittel zur Strukturverbesserung und nicht als institutionelle Förderung ausgezahlt werden. Der Umgang mit den Fördermitteln sollte sparsam erfolgen, und ein Nachweis eines effizienten Mitteleinsatzes erscheint auf der Ebene des Zusammenschlusses zweckmäßig. Erfolgskontrollen müssen verhindern, dass dauerhaft ineffiziente Organisationen mit öffentlichen Mitteln gefördert werden.
- Bundesweit ist ein Aus- und Fortbildungsangebot für Führungskräfte von forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen für die neuen Aufgabenfelder aufzubauen und auszuweiten. Dafür ist ein geeigneter Fördertatbestand in der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes zu schaffen.
- Die Fördermöglichkeiten in den forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen müssen die Bildung von selbsttragenden Strukturen unterstützen.
- Für eine konzentrierte Holzvermarktung durch forstwirtschaftliche Vereinigungen ist im Bundeswaldgesetz ein geeigneter rechtlicher Rahmen zu schaffen.

4.4.5 Potenzial der Holzenergie für Wirtschaftswachstum und Beschäftigung

Einleitung

⁸ Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1999

Die erneuerbaren Energien sind einer der am schnellsten wachsenden Sektoren in der Europäischen Union. Umwelt-, Klimaschutzrügungen und nicht zuletzt Fragen der Versorgungssicherheit führen dazu, dass die Mitgliedsstaaten erneuerbare Energien als alternative heimische Energiequelle zu importierter fossiler Energie in den kommenden Jahren und Jahrzehnten ausbauen möchten.

Hierbei wird immer stärker deutlich, dass neben ökologischen Vorteilen zusätzliche ökonomische Nutzen in Form einer zusätzlichen Arbeitsplatzschaffung und der Entwicklung einer starken inländischen Exportindustrie vorhanden sind.

Erste Untersuchungen auf EU-Ebene⁹ zeigen, dass mit einer Verschiebung weg von importierten fossilen Energieträgern und hin zu heimischen erneuerbaren Energiequellen ein Netto-Arbeitsplatzaufbau über die betroffenen Branchen hinweg stattfinden würde. Die Untersuchungen zeigen weiter, dass das höchste Arbeitsplatzpotenzial der erneuerbaren Energien im Biomassebereich und damit auch in der Holzenergie liegt.

Probleme

- Detaillierte Zahlen und Untersuchungen zum Arbeitsplatzpotenzial in heimischer Forst- und Holzwirtschaft bei Substitution von importiertem Erdöl durch den Energieträger Holz fehlen.
- Es ist nicht bekannt, ob es sich bei diesen Arbeitsplätzen um auf Dauer wettbewerbsfähige Arbeitsplätze handelt.
- Aufgrund der bestehenden Subventionierung (direkt/indirekt) nicht erneuerbarer Energieträger muss die Unterstützung der Biomasse entsprechend geregelt werden.
- Abweichend von den Regelungen in europäischen Nachbarstaaten werden Biobrennstoffe – z.B. in der Biomasseverordnung - anders bewertet als Sekundärbrennstoffe. Damit wird die Chance vergeben, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.
- Es fehlen bundesweit verlässliche Daten über die energetische Nutzung von Holz.

Handlungsempfehlungen

- Um die Datenlage zur Bedeutung der Holzenergie für die Beschäftigungslage zu verbessern, wird die Durchführung einer entsprechenden Studie empfohlen. Eine Darstellung als Nettobilanz zu Konkurrenzbereichen sollte darin vorgenommen werden.
- Ein Vergleich der erneuerbaren Energieträger sollte umfassend erfolgen und u.a. auch den Aspekt des Landschaftsschutzes berücksichtigen.

⁹ Quelle: <http://www.eufores.org/Employment.htm>

- Schaffung und Ausbau von Förderprogrammen für Investitionen in Holzenergieanlagen, insbesondere im Bereich der kleineren gewerblichen und kommunalen Anlagen.
- Erhöhte Bewertung von Waldholz im EEG, um bislang ungenutzte Waldholzpotentiale für die energetische Nutzung zu erschließen.
- Zum Bau und Betrieb von Anlagen, in denen Holz energetisch genutzt wird, sind zur Zeit noch Subventionen erforderlich. Es ist jedoch das Ziel, diese Anlagen langfristig ohne Unterstützung zu realisieren und wettbewerbsfähig zu betreiben.
- Nur solche Arbeitsplätze, die auf Dauer wettbewerbsfähig sein werden, sollten eine anfängliche Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten.
- Sekundärbrennstoffe sind ebenso wie Biomasse zu behandeln.
- Der Subventionsgeber sollte ein Monitoring der energetischen Nutzung von Holz errichten auf der Grundlage einer Energiestatistik.

4.4.6 Zusätzliche Potenziale im Bereich der Holzverwendung

4.4.6.1 Holzreserven in den Wäldern

Einleitung

Der jährliche Zuwachs erreicht in den europäischen Wäldern annähernd 460 Mio. m³. Von diesem nachhaltig nutzbaren Holzvolumen werden jährlich nur etwa 60% geerntet¹⁰. Auch hier zeigen sich deutliche regionale Unterschiede: die Nutzungen lagen in Belgien mit etwa 97 % relativ am höchsten, während in den Österreich nur ca. 44 % des Potenzials geerntet wurden. Deutschland liegt mit einer Nutzung von etwa 50 % etwas unter dem Durchschnitt. Dies zeigt, dass erhebliche Rohstoffpotenziale bisher ungenutzt sind.

Probleme

- Holz genießt als natürlicher Roh- und Werkstoff in weiten Bevölkerungskreisen ein hohes Ansehen. Gleichzeitig wird von Teilen der Bevölkerung die Nutzung der Wälder, im Besonderen der Vorgang der Holzernte, als ein Schritt der Waldzerstörung empfunden.
- In vielen Anwendungsbereichen wird Holz in erheblichem Umfang durch andere Werkstoffe ersetzt. Dabei ist es bisher nicht gelungen, in der Öffentlichkeit deutlich zu machen, dass gerade durch eine Nachfrage nach Holz und Holzprodukten aus nachhaltiger Forstwirtschaft ein Beitrag zur Walderhaltung, und zum Klima- und Umweltschutz geleistet werden kann.
- Hohe Anteile der Nutzungspotenziale liegen im kleinstrukturierten Privatwald und sind aufgrund der o.g. strukturellen Probleme schwer mobilisierbar.

- Welche Potenziale die Wälder in Deutschland tatsächlich bieten, kann zur Zeit nur grob abgeschätzt werden.

Handlungsempfehlungen

- Zur Verbesserung der Kenntnisse und des Verständnisses über die Zusammenhänge zwischen einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung und der Verwendung von Holz sowie die ökologischen Vorteile von Holz und Holzprodukten sollten Öffentlichkeitsarbeit, Waldpädagogik und Umweltbildung intensiviert werden.
- Um verlässliche Informationen über die Nutzungspotenziale der Wälder in Deutschland zu haben, sollte auf der Basis der Bundeswaldinventur eine Studie über das potentielle Rohholzaufkommen der Wälder durchgeführt werden. Dabei sollte besonders untersucht werden, wie sich die Nutzungspotenziale auf die verschiedenen Besitzgrößen im Privatwald verteilen, um verbesserte Aussagen zur Mobilisierbarkeit zu erhalten.

4.4.6.2 Holz in der stofflichen und energetischen Verwendung

Einleitung

In Deutschland wurden im Jahr 2001 knapp 40 Mio. m³ Rundholz geerntet, davon etwa zwei Drittel Nadelhölzer, ein Drittel Laubhölzer. Die inländische Produktion von Schnittholz steigt seit Jahren und erreichte in 2001 mit 16,1 Mio. m³ einen neuen Höchstwert.

Für energetische Zwecke wurden 2002 in privaten Haushalten geschätzt 12,6 Mio. t Holz verwendet¹¹. Das bedeutet eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr in Höhe von 2 %. Über die energetische Nutzung von Holz in Kommunen bzw. Industrieunternehmen liegen nicht einmal belastbare Schätzungen vor.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Klimapolitik und der Förderung von nachwachsenden Rohstoffen gewinnt die energetische Verwendung von Holz zunehmend an Bedeutung.

Probleme

- Bei den Unternehmen der holzbe- und -verarbeitenden Industrie handelt es sich vielfach um klein- und mittelständische Betriebe. Diese sind häufig nicht in der Lage, erfolgreiche Holzproduktforschung, PR-Arbeit, bzw. produktbezogenes Marketing einschließlich Produktdesign durchzuführen.

¹⁰ Zahlen basieren auf: EUROSTAT: Forststatistik (Bezugsjahr: 1995).

¹¹ Quelle: <http://www.holz-profi.de>

- Daneben entsteht eine spürbare Diskrepanz zwischen den Ansprüchen der Rohstoffproduzenten (naturnahe Waldwirtschaft mit sehr vielfältigen und differenzierten Produkten) und den Ansprüchen der Rohstoffverarbeiter nach standardisierten, häufig auch baumartenspezifisch eingeschränkten Sortimenten. Die bereits genannten überwiegend klein- und mittelständisch strukturierten Betriebe der Holzbe- und -verarbeitenden Industrie sind häufig mit der entsprechenden Anpassung der Produktion durch Entwicklung geeigneter Produktionstechnologie und Produkte überfordert.
- Insbesondere bei Bauvorhaben wird Holz vielfach nicht genügend berücksichtigt. Positive Produkteigenschaften von Holz und technische Möglichkeiten des Holzbaus sind häufig immer noch nicht bekannt und gegenwärtig. Die mangelnde Kenntnis hierüber und eine häufig pauschale Einschätzung dass "Holz brennt, fault und bricht" schränken das mögliche Verwendungsspektrum und -volumen ein. Zum Teil herrscht immer noch die irrtümliche Meinung vor, Holz müsse generell als vermeintlich knappe Ressource soweit als irgend möglich geschont werden, d.h. eine möglichst geringe Nutzungsrate des verfügbaren, nachwachsenden Potenzials sei erstrebenswert.
- Detaillierte Ökobilanzen für Holz und Substitutionsprodukte werden zuwenig angewandt.
- Aufgrund von indirekter Subventionierung durch die reduzierten Sätze der Ökosteuer können mit Holz konkurrierende Substitutionsprodukte wie Stahl oder Aluminium zum Teil kostengünstig angeboten werden, und der Werkstoff Holz wird benachteiligt.
- Bau-, emissions- und feuerschutzrechtliche Vorschriften enthalten z.T. nicht sachgerechte Vorgaben, die eine Verwendung des Baustoffes Holz im Vergleich zu Substitutionsprodukten erschweren (z.B.: Musterversammlungsstättenverordnung).
- Im Jahr 2000 wurden etwa 6,5 % des Strombedarfs, 3,3 % des Wärmebedarfs und weniger als 1 % des Kraftstoffbedarfs aus erneuerbaren Energien gedeckt. Ziel ist es, in Deutschland bis zum Jahr 2010 den Anteil erneuerbarer Energien bei der Stromerzeugung auf 10 % und beim gesamten Primärenergiebedarf auf 4 % zu erhöhen¹². Hierbei wird der Nutzung von Biomasse sowohl für die Strom- als auch für die Wärmeerzeugung große Bedeutung beigemessen.
Doch kann der Energieträger Holz vielfach aufgrund des relativ höheren Preises mit fossilen und anderen endlich verfügbaren Energieträgern heute noch nicht am Markt konkurrieren.
- Holz hat bei der ausschließlichen Gewinnung von Strom nur einen relativ geringen Wirkungsgrad.
- Es gibt immer wieder Hinweise, dass große Holzreserven für eine energetische Nutzung zur Verfügung stehen könnten, aber aus Kostengründen ungenutzt im Wald verbleiben.

Handlungsempfehlungen

- Um die strukturellen Nachteile der häufig klein- und mittelständischen Unternehmen der Holzindustrie auszugleichen und Anpassungen an die sich verändernde Rohstoffbasis vorzunehmen, sollten für den Bereich Forst und Holz sowohl ein gezieltes Förderprogramm als auch ein Forschungs- und Entwicklungs-Programm aufgelegt werden¹³.
- Es sind Ökobilanzen für Holzprodukte sowie für Konkurrenzprodukte erforderlich, um als Basis für eine neutrale ökologische Bewertung zu dienen. Das Instrument der Ökobilanz muss für Holz stärker eingesetzt und gefördert werden. Bei öffentlichen Ausschreibungen sind ökologische Aspekte als Entscheidungsgrundlage bei der Auftragsvergabe zu berücksichtigen.
- Bei der Vergabe öffentlicher Aufträge ist nur solches Holz zu berücksichtigen, das aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammt und mit einem anspruchsvollen und glaubwürdigen Zertifikat versehen ist.
- Für die mit Holz konkurrierenden Baustoffe wie Stahl, Aluminium etc. ist die Höhe der direkten und indirekten Subventionen (z. B. vergünstigte Strompreise und Ermäßigungen im Rahmen der ökologischen Steuerreform) zu prüfen, offen zu legen und möglichst zu reduzieren. Um eine volkswirtschaftlich sinnvolle Entscheidung zwischen Holz und anderen erneuerbaren Energieträgern sowie fossilen Energieträgern zu treffen, ist es erforderlich, dass die externen Effekte internalisiert werden.
- Es wird gefordert, dass Gesetze und Regelwerke im Hinblick auf Aussagen geprüft werden, die den Holzeinsatz insbesondere im Bauwesen hemmen. Diese sollten soweit wie möglich abgebaut werden.
- Um den Anteil an Holz-Biomasse an der Primärenergie zu erhöhen, ist es erforderlich, das Marktanzreizprogramm zur Förderung erneuerbarer Energien über das Jahr 2003 hinaus zu verlängern und die vorhandenen Defizite (keine Förderung von Stückholz, Kommunen und Wärmenetzen) zu beseitigen. Darüber hinaus sind bei der Zwischenevaluierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes die Vergütungssätze für Strom aus Biomasse beizubehalten und für Waldholz deutlich zu erhöhen¹⁴.
- Energieholz soll vorrangig zur Wärmegewinnung eingesetzt werden. Wird Holz zur Stromerzeugung verwendet, so soll eine Kraft-Wärme-Kopplung erfolgen.

¹² Dissens: VDP, BMU, Dt. Holzwerkstoffindustrie

¹³ Dissens: BMWA

¹⁴ Dissens: VDP, BMU, Dt. Holzwerkstoffindustrie, BMWA

Für die energetische Nutzung sind vorhandene Potenziale konsequent auszuschöpfen. Dies gilt für alle Aufarbeitungsformen (z.B. Stückholz, Hackschnitzel, Pellets). Bei weiter steigender Nutzung von Holz als Energieträger stellt sich die Frage nach der Ausweitung des Potenzials zum Beispiel durch Erstaufforstungen.